



STUDIUM, STREIK UND STUPA – DIE JUSO- HOCHSCHULGRUPPEN UND IHRE GESCHICHTE

**Woher kommen die
Juso-Hochschulgruppen?**

**Für was stritten die
Juso-Hochschulgruppen
seit ihrer Gründung?**

**Wie wurden die
Juso-Hochschulgruppen,
was sie heute sind?**

Hier wird diesen Fragen nachgegangen. Die Ausstellung beschreibt die Entwicklung der Juso-Hochschulgruppen seit ihren Anfängen. Zudem zeigt sie, was den Verband in den Jahrzehnten seit der Gründung bewegt hat. Die Verhältnisse an den Hochschulen und in der gesamten Gesellschaft prägten ihn. Die Juso-Hochschulgruppen bewegten aber genauso selbst: durch theoretische Arbeit, durch Engagement in Hochschulgremien und durch Protest im Hörsaal sowie auf der Straße.

Eine wichtige Quelle ihres Selbstverständnisses war stets die Arbeit in den Gruppen vor Ort. Der Austausch auf Bundesebene ermöglichte ihnen Zeit und Raum für Streit und Konsens in hochschulpolitischen Angelegenheiten, aber auch in politischen Grundsatzfragen.

Die Vielfalt der Juso-Hochschulgruppen spiegelte sich in den unterschiedlichen Plakaten, Publikationen und Aktionen wider. Besonders die Plakate sollten Aufmerksamkeit wecken. Sie stehen für die politischen Kämpfe an den Hochschulen. Die Geschichte der Juso-Hochschulgruppen ist eine Geschichte des Kampfes um mehr Demokratie an Hochschulen und in der gesamten Gesellschaft.

Hier wird eine Geschichte erzählt, die noch viele weitere Sichtweisen kennt. Die Ausstellung kann nur einzelne Punkte beleuchten – und sie fordert auf, weitere hinzuzufügen.

Verantwortlich:
Juso-Hochschulgruppen
Bundesgeschäftsführer Daniel Choinovski
Willy Brandt-Haus
10963 Berlin

Konzeption und Inhalt: Oliver Gaida, Katharina
Kaluzs, Anja Thums

Konzeption und Gestaltung: Basics09, Berlin

Mit freundlicher Unterstützung des Vereins Demokratie
und Hochschule e.V. und des Archivs der sozialen
Demokratie

Wir wollen
 nicht dogmatisch
 die
 Welt
 antizipieren,
 sondern
 aus der
 Kritik der
 alten Welt
 die neue
 finden.

JUSO
 Hochschulgruppe Göttingen

Wählt Liste 1

**MIT 68 – ÜBER 68
 HINAUS**



Wahlplakat selbst gemacht: Wahlplakat einer Juso-Hochschulgruppe.



Die Gremienwahlen waren der wichtigste Termin im Jahr. Wahlkampfplakat einer Juso-Hochschulgruppe für das Studierendenparlament (StuPa), 1975.

Die Juso-Hochschulgruppen gründeten sich aus globalen Protestbewegungen heraus. Sie halfen nach 1968, die Hochschulen und die Gesellschaft zu demokratisieren. Ihren Platz an den Hochschulen und innerhalb der SPD erkämpften sie sich „von unten“. Keine Parteizentrale leitete die Engagierten an. An einzelnen Hochschulen fanden sich Gruppen zusammen. Sie wollten eine Alternative anbieten: Zu dem zerfallenen SDS, den zersplitterten K-Gruppen oder dem SHB. Dem MS Spartakus nahen SHB hielten die Juso-Hochschulgruppen vor, autoritär-dogmatisch zu sein. Alle hochschulpolitischen Gruppen trafen im Verband deutscher Studentenschaften (VDS), dem fzs-Vorläufer, aufeinander. Um dort besser gehört zu werden, vernetzten sich einzelne Juso-Hochschulgruppen. Im März 1973 in Saarbrücken war der eigene Verband geboren. Zu den erst fünf Hochschulgruppen stießen schnell weitere hinzu. In den studentischen Vertretungen gewannen sie zunehmend an Gewicht. Innerhalb der Sozialdemokratie überflügelten sie den SHB.

Rudi und Andreas begründeten den Vorschlag zur Namensänderung. Alfons sprach sich dagegen aus, da der Name SHB/Juso eine Eigenständigkeit ausdrücke. Udo, Rudi, Jochen, Andreas und Benno sprachen sich für den Namen Juso-Hochschulgruppe aus, da dieser der Realität unserer Politik mehr entspreche und auch organisatorische Vorzüge bringe.

Protokoll der HSG Braunschweig vom 23.9.1975.

Sozialdemokratische Hochschulorganisationen:

Sozialistischer Deutscher Studentenbund (SDS, 1946 – 1970): Unvereinbarkeitsbeschluss der SPD 1961

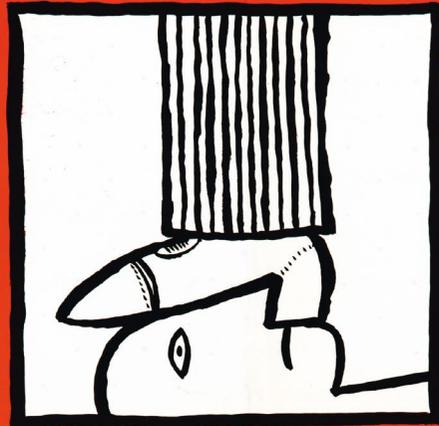
Sozialdemokratischer/Sozialistischer Hochschulbund (SHB, 1960 – 1992): „Sozialdemokratisch“ 1972 von SPD aberkannt (wegen Kooperation mit MS Spartakus)

Juso-Hochschulgruppen (seit 1973)

**HOCHSCHULGRUPPE DER JUNGSOZIALISTEN
LANDESVERBAND BERLIN (WEST)**



GROSSVERANSTALTUNG ZUM HOCHSCHULRAHMENGESETZ:



HRG: ENDE DER DEMOKRATIE AN DEN HOCHSCHULEN?

**TEILNEHMER AN DER DISKUSSION: PROF. DR. WOLFGANG DAUBLER,
UNIVERSITÄT BREMEN – PROF. DR. CARL-HEINZ EVERS, SCHULSENATOR
A.D. BERLIN (WEST) – EIN MITGLIED DES LANDESVORSTANDES
BERLIN (WEST) DER GEW – VERSCHIEDENE ASTA-VORSITZENDE
AUS DEM BUNDESGBEIT**

**ORT DER VERANSTALTUNG: AUDI MAX DER TECHNISCHEN UNI-
VERSITÄT – EINGANG HAUPTGEBÄUDE, STRASSE DES 17. JUNI 135**

ZEIT: MITTWOCH, DEN 19. MAI 19.00 UHR

**VERANSTALTER: LANDESVERBAND BERLIN (WEST) DER HOCHSCHUL-
GRUPPEN DER JUNGSOZIALISTEN – VERANTWORTLICH IM SINNE
DES PRESSERECHTS: REINER KNECHT, GRIMMSTRASSE 25, 1000 BERLIN 61**



1970 – 1979

STREIT UM THEORIE UND PRAXIS: DAS HOCHSCHULRAHMENGESETZ



Die politischen Gruppen diskutierten heftig über die Form der Streiks. Titelseite einer Ausgabe der Zeitschrift „Vorwärts“ der Jusos-Hochschulgruppen in Berlin (West), Januar 1977.



Der Protest gegen das Hochschulrahmengesetz lief im größeren Verbund ab. Titelseite einer Broschüre der Vereinigten Deutschen Studentenschaft (VDS), 1977.

Die Juso-Hochschulgruppen konnten in den 1970er Jahren hochschulpolitische Erfolge feiern: Sie verbanden dafür Gremienarbeit und Protest. So kamen der sozialistische Anspruch und die Kämpfe des hochschulpolitischen Alltags zusammen. Nach anfänglichen Erfolgen (seit Willy Brandt)

erlitten linke Studierende Niederlagen (siehe Übersicht). Besonders hart stritten sie gegen die Folgen des bundesweiten Hochschulrahmengesetzes. Die Kritik richtete sich u. a. gegen Regelungen zum Prüfungsordnungsrecht, zur Regelstudienzeit und zur Verfassten Studierendenschaft. Dagegen wandten sich auch die massiven bundesweiten Streiks 1977. Wie sollten die Studierenden am Protest partizipieren? Diese Frage diskutierten die neuen Strömungen innerhalb der Juso-Hochschulgruppen. Der Stamokap-nahe „Freudenberger Kreis“ (seit 1975 dabei) unterstützte einen zentralorganisierten Streik. Die basisdemokratische Mehrheit und staats-skeptische Antirevisionisten hatten Vorbehalte. Ihr Konflikt tobte lange im Verband. Er drehte sich um den richtigen Weg aus dem Kapitalismus in den Sozialismus.



Mit dem Klassiker Engels und dem neuem Konzept Gesamthochschule: Bloch-Butten der Juso-Hochschulgruppe an der Gesamthochschule Wuppertal.

Errungenschaften

Ordinariuniversitäten abgeschafft (Anfang der 1970er)

Bildungsausgaben verdoppelt (Anfang der 1970er)

BAföG eingeführt (1971)

Niederlagen

Hochschulrahmengesetz erlassen (1975)

Bildungsausgaben gekürzt (Ende der 1970er)

BAföG-Satz nicht angepasst (Ende der 1970er)

Daß Bewußtsein von der Notwendigkeit zu eigenem Engagement gegen die Hochschulformierung ist stark gewachsen, aber die Zahl der tatsächlich Engagierten ist noch nicht im gleichen Maße vorangekommen.

Streik-Auswertung der Berliner Hochschulgruppen 1977.

RAUS AUS DER HOCHSCHULE – HINEIN IN EINE BESSERE WELT



Hochschulen sind Arenen für viele politische Strömungen. Flugblatt der Juso-Hochschulgruppe Paderborn, auf der Rückseite: Einladung zum Gruppen-Treffen.



Die Welt galt als existenziell bedroht. Titelseite der Ausgabe Nr. 73 der Schriftreihe „Arbeitshefte“ der Juso-Hochschulgruppen.

Die Juso-Hochschulgruppen reihten sich in die Friedens- und Umweltbewegung ein. Vom Nato-Doppelbeschluss bis zur Tschernobyl-Katastrophe reichten die Themen. Die Hochschulen waren die Zentren der Debatten – mit Aktionswochen und Vollversammlungen. Als fest etablierte Kraft in den Allgemeinen Studierendenausschüssen (ASTA) und den Studierendenparlamenten (StuPa) waren die Juso-Hochschulgruppen dabei. Häufig überlagerten friedens- und umweltpolitische Anliegen andere hochschulpolitische Themen. Die Juso-Hochschulgruppen setzten sich für das allgemeinpolitische Mandat für die Studierendenschaften ein. Ihr Protest auf der Straße setzte sich in der SPD fort. Sie befeuerten parteiinterne Debatten – sowohl unter der Regierung Helmut Schmidt als auch in der Opposition in Helmut Kohls Regierungszeit. Die Konservativen erstarkten wieder und viele Hoffnungen auf Fortschritt blieben unerfüllt. Stattdessen spürten viele Studierende die neuen wirtschaftlichen Krisen. Meldungen über „Akademikarbeitslosigkeit“ tauchten auf. Aus Studierendensicht stagnierte es in vielen Politikfeldern – auch in der Hochschulpolitik. Die Zukunft erschien unsicher.

Solange die Abhängigkeit nicht abgeschafft ist, werden die Unterschiede zwischen reich und arm immer größer und die Zeit wird knapp, um die Menschheit zu retten. Deshalb muß unsere Parole lauten: Die Ungerechtigkeit in der Verteilung des Weltkapitals muß abgeschafft werden.

Broschüre der Juso-HSG Paderborn 1984.



Aufrichtung und Müllabreitsätze brachten Studierende auf die Straße. Foto einer Anti-Kriegsdemonstration in Bonn, 19. April 1986.

**HOCHSCHULE FÜR
FRIEDEN, ARBEIT
UND BILDUNG**

**GEGEN
ROTSTIFT
UND RAKETEN**

**Hochschulgruppe der
JUNGSOZIALISTEN**

LISTE 5

**HOCHSCHULE FÜR
FRIEDEN, ARBEIT
UND BILDUNG**

**GEGEN
ROTSTIFT
UND RAKETEN**

**Hochschulgruppe der
JUNGSOZIALISTEN**

LISTE 5

Gegen Arbeitsplatzvernichtung Für die 35-Stunden-Woche



**SOLIDARITÄT
MIT DEM
ARBEITSKAMPF DER IG METALL!**

**JUNGSOZIALISTEN und Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AFA)
Bezirk Rheinland/Hessen-Nassau**



PRAKTISCHE SOLIDARITÄT – AUS DER HOCHSCHULE FÜR DIE GESELLSCHAFT



Vor Ort solidarisierten sich Studierenden mit streikenden Arbeitern. Titelausschnitt einer Ausgabe der Zeitschrift „Rosa“ der Juso-Hochschulgruppen.

An der Seite der Gewerkschaften
für die Arbeitszeitverkürzung
Frankfurter Rundschau, 10.1.1984.

Auch das noch:
„Gesellschaftswissenschaftler
für die 35-Stunden-Woche“
express, 1/1984.

249 Professoren für die 35-Stunden-Woche
druck und papier, 4/1984.

Die Juso-Hochschulgruppen suchten in den 1980er Jahren neue Wege, um der verbreiteten hochschulpolitischen Resignation zu entkommen. Der Ansatz: intensive Bündnisarbeit mit den Gewerkschaften. Das Ziel: Wissenschaft mit den Vorteilen der sozialen Bewegungen verbinden.

Die Idee: „Arbeitnehmerorientierte Wissenschaft“. So sollte eine alternative Wirtschafts- und Sozialpolitik umgesetzt werden. Arbeitszeiten sollten verkürzt und soziale Sicherung sollte ausgebaut werden. Praktisch unterstützten die Juso-Hochschulgruppen die Streiks der Gewerkschaften. Sie starteten 1984 die Kampagne „Gesellschaftswissenschaftler für die 35-Stunden-Woche“. Ungefähr 900 Wissenschaftler*innen, darunter 280 Professor*innen, unterzeichneten den Aufruf. Die Initiative begleitete den Streik der IG Druck und Papier sowie der IG Metall. Es kam zu zahlreichen Solidaritätskundgebungen. Daneben erprobten sie neue Konzepte wie die „Offene Hochschule“: Alle sollten zugleich Lehrende und Lernende sein. In den Hochschulen sollten neue Entwürfe für die solidarische Gesellschaft entstehen.

FRAGEBOGENAKTION DER BERLINER HOCHSCHULGRUPPEN 1982

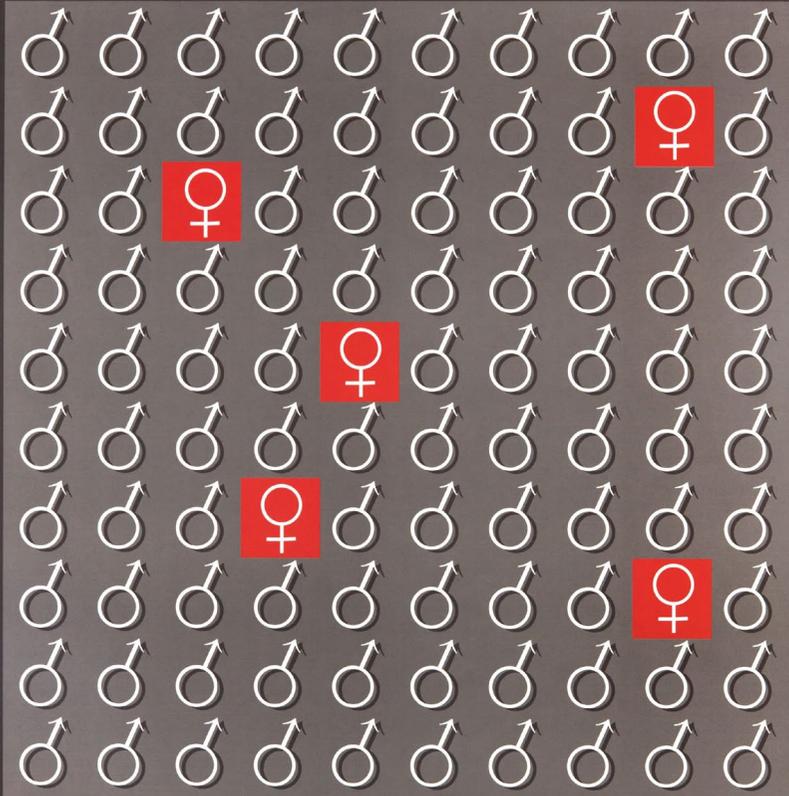
Eine Befragung von Studierenden sollte ihre soziale Situation und ihre politischen Vorstellungen offenlegen. Ein Beispiel: Sie fragten nach „etwaige(n) Kritikpunkte(n), Erwartungen bzw. Anregungen“ zu den studentischen Vertretungsorganen. Juso-Wähler*innen antworteten:

„gezielte Aktionen,
Streik, gute Organisation
(rechtzeitig)“

„Sie regen sich nicht oder
kloppen sich untereinander.“

„Zeigen sich zu selten in
Seminaren, müßten sich
publik machen.“

So sieht's aus!



Fünf Prozent der Professorenschaft
in Deutschland sind Frauen

Reicht das?



„EINMISCHUNG“ – FRAUENARBEIT UND FEMINISMUS

In den 1980er und 1990er Jahren lag ein innerverbandlicher Arbeitsschwerpunkt auf geschlechterpolitischen und feministischen Themen. Ein „Frauenprojekt“ stieß die Arbeit an. Es initiierte ab 1981 separate Treffen von weiblichen Mitgliedern auf überregionalen Zusammenkünften. Ziel der Arbeit war die Entwicklung einer feministisch-sozialistischen Theorie und Praxis. Themen waren u. a. Frauen an der Hochschule, die Abschaffung des § 218 und Arbeitsverhältnisse von Frauen. Eine bereits damals geäußerte Kritik lautete: Der Feminismus richte sich auf Ämter und Quoten, sei aber nicht theoretisch fundiert und würde nicht gelebt. Diese Kritik tauchte immer wieder auf. Die Juso-Hochschulgruppen diskutierten nach und nach über einen Wandel der Inhalte, die von den Themen der Neuen Frauenbewegung bis zur queere feministischen Theorie reichen sollten. Zwangsläufig waren sie mit den traditionellen Männerseilschaften an den Hochschulen konfrontiert. Insbesondere Burschenschaften und andere Verbindungen waren das reaktionäre Feindbild.

Dies zeigt, daß der legendäre Tomatenwurf der Frauen im SDS nicht ohne Folgen geblieben ist, die Frauenbewegung nicht spurlos an den Juso-Hochschulgruppen vorübergegangen ist. Inwieweit sie jedoch weiterhin Spuren hinterlassen wird, kann sich nur in der alltäglichen politischen Praxis, weniger im Beschließen von Anträgen zeigen.

Broschüre „Frauenarbeit in der Juso-Hochschulgruppe“, 1986.

Das Frauenplenum hat sich aufgrund eines unangenehmen Vorfalls in der Nacht von Freitag auf Samstag zusammengefunden. Wir verurteilen in diesem Zusammenhang das chauvinistische, ekelhafte Verhalten eines Juso-Hochschulgrüppers gegenüber einer BuKa-Kandidatin. [...] Der Vorfall deutet auf ein nicht frauenspezifisches, sondern auf ein allgemeines Problem der Juso-Hochschulgruppen im gegenseitigen Umgang miteinander. [...] Uns muß bewusst sein, daß unsere momentanen politischen Umgangs- und Verhaltensweisen abschreckend wirken und wenig dazu beitragen, daß Menschen sich in unseren Strukturen engagieren wollen. Vom BKT beschlossene Erklärung des Frauenplenums, Juni 1996.



Einband einer Broschüre, herausgegeben vom Frauen-Projekt der Juso-Hochschulgruppen, Oktober 1985, die über die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Praxis des § 218 für Schwangerschaftsabbrüche aufklärt.



Gegen elitär-völkische Männerbünde: Plakat der Juso-Hochschulgruppen.



Juso-Hochschulgruppe



**...die unermüdliche
Politikkraft.**

bundesweit erhältlich an über 60 Hochschulen



EIN VERBAND LEBT VON DEN HOCHSCHULGRUPPEN

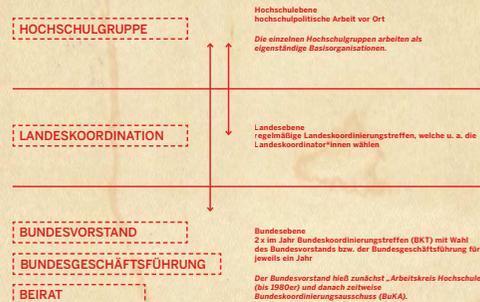


Aachen, Augsburg, Bayreuth, Bamberg, Bielefeld, Birkfeld, Berlin, Brandenburg, Braunschweig, Chemnitz, Cottbus, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Flensburg, Frankfurt (Main), Frankfurt (Oder), Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswald, Hagen, Halle, Hamburg, Hannover, Hohenheim, Jena, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Konstanz, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Marburg, München, Münster, Niederrhein, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Paderborn, Passau, Potsdam, Regensburg, Saarbrücken, Siegen, Stuttgart, Trier, Tübingen, Ulm, Würzburg, Wuppertal. (Stand zu Beginn der 1990er Jahre)

Mit dem Hinzukommen der Hochschulgruppen in den neuen Bundesländern, vergrößerte sich der Juso-Hochschulgruppen Bundesverband zu Beginn der 1990er Jahre auf ca. 60 lokale Hochschulgruppen. Mittlerweile sind die Juso-Hochschulgruppen an über 80 Hochschulen vertreten.

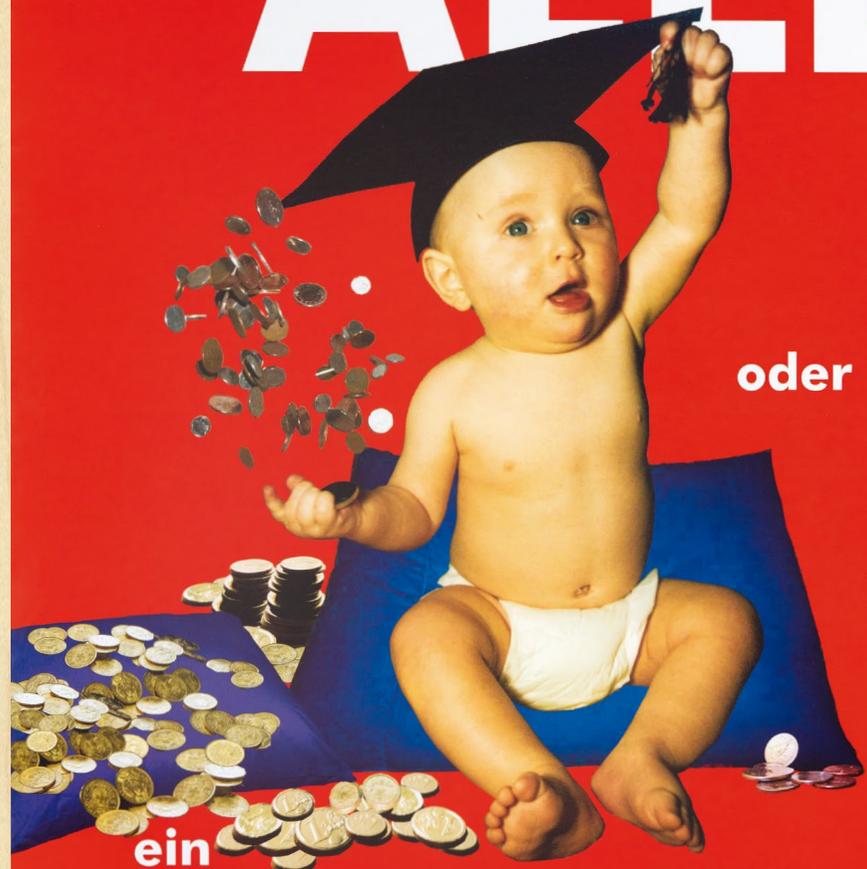
Seit ihrer Gründung erprobten die Juso-Hochschulgruppen unterschiedliche Modelle, um ihren Verband zu organisieren: Bis Ende der 1980er Jahre nahm der „Arbeitskreis Hochschule“ die Vorstandsaufgaben wahr. Nach dessen Umbenennung in Bundeskoordinierungsausschuss (BuKA), richteten die Juso-Hochschulgruppen in den 1990er Jahren einen Bundesvorstand ein. Das höchste beschlussfähige Gremium ist bis heute das Bundeskoordinierungstreffen (BKT). Dort treffen sich die lokalen Hochschulgruppen und stimmen über die aktuellen Positionen und zukünftige Themen ab. In der DDR gründete sich der Bund Sozialdemokratischer Studentinnen und Studenten (BSDS). Im Januar 1991 vereinigten sich beide Verbände in Köln-Riehl. Die Juso-Hochschulgruppen wuchsen damit um die neu aufgebauten Gruppen. Die Koordination untereinander und die inhaltliche Arbeit fanden zudem auf unterschiedlichen Veranstaltungen statt: Sommerschulen, Redaktionstreffen, Seminarwochenenden, Kongressen. Die Hochschulgruppen zogen ihr Selbstverständnis primär aus den regionalen Gruppen. Sie griffen die Missstände an den Hochschulen auf und versuchten, sie vor Ort zu bekämpfen.

Verbandsstruktur, Stand: 2000er Jahre



Mit der SPD in kritischer Solidarität verbunden. Titelseite der Ausgabe Nr. 91 der Schriftenreihe „Arbeitshefte“ der Juso-Hochschulgruppen.

REICHE ELTERN FÜR ALLE



oder

ein gebührenfreies Studium

Für die reichen Eltern können wir nicht sorgen. Aber wir setzen uns für ein gebührenfreies Studium ein. Denn nur dieses ist bezahlbar, sozial und fair.



Juso
Hochschulgruppen

www.juso-hochschulgruppen.de

© 2009 Juso Hochschulgruppen. Foto: www.gettyimages.com



2000-2009

REICHE ELTERN FÜR ALLE!



In jedem Bundesland musste einzeln gegen die Studiengebühren gekämpft werden. Foto einer Demonstration gegen Studiengebühren in Bayern, Dezember 2008.



Plakat der Juso-Hochschulgruppen. Sie forderten ein gerechtes BAföG statt Studiengebühren.

Studienfinanzierung wurde in den frühen 2000er Jahren ein Dauerthema. Bildung entwickelte sich immer stärker von einem Grundrecht zu einer Ware. Fast alle Bundesländer führten Studiengebühren ein. Das mobilisierte die Studierenden. Die Juso-Hochschulgruppen diskutierten schon länger über die Gefahren einer neoliberalen Wende in der Bildungspolitik. Die Studiengebühren-Proteste politisierten viele noch nicht engagierte Studierende. Die Juso-Hochschulgruppen konnten sie so für weitere Probleme sensibilisieren. Im schwarz-gelben Hessen blockierten sie für eine gebührenfreie Bildung Autobahnen. Die Juso-Hochschulgruppen gingen in den Protesten auch den Konflikt mit sozialdemokratischen Regierungen in Bund und Ländern ein. Darüber hinaus brachten sie sich bei der rot-grünen BAföG-Novelle ein. Das Engagement zeigte Erfolg: Die Bundesländer beugten sich dem Druck. Sie schafften die Studiengebühren nach und nach wieder ab.

Bildung für alle, uns zwar umsonst!
Demospruch

Wir sind hier und wir sind laut – weil man uns die Bildung klaut!
Demospruch

Bildung ist ein Menschenrecht, keine Ware!
Demospruch



Buttons gegen Bildungsklau – Aktion der Juso-Hochschulgruppen zum Bundestagswahlkampf 2009.

**Ein Volk das solche
Boxer
Fußballer
Tennisspieler
und Rennfahrer hat
kann auf seine Uniwersitäten
ruhig verzichten**

Klaus Staack

**Alle
reden vom
CDU-Staat.**



Wir handeln.

JUSO-Hochschulgruppe



Der Bundesgesundheitsminister:
RCDS gefährdet Ihre Gesundheit. Der RCDS enthält 89,3% Schleim (Spur) und 93,7% Konservatismus (Teer). (Durchschnitt nach DIN).